



## Zwischenbilanz der Jugendbeteiligung

Heike Blanck

Senatskanzlei/Ortsamt Mitte/Östliche Vorstadt

Die folgende Zwischenbilanz enthält eine Übersicht über die Jugendbeteiligung zum „Neuen Hulsberg“<sup>1</sup> bis Ende März 2012 sowie das inhaltliche Statement der Jugendlichen im Forum der Bürgerbeteiligung am 16. März 2012.

Der Bericht gliedert sich im Einzelnen in:

1. Konzept und Zielsetzung der Jugendbeteiligung
2. Die Etappen der Jugendbeteiligung
  - 2.1. Die Schulworkshops „Geniale Orte in der Stadt“
  - 2.2. Wochenendworkshop „Mein ultimativer Ort“
  - 2.3. Workshop der Stencil-Gruppe vom BDP-Mädchenkulturhaus
  - 2.4. Zwischenbilanz der Jugendlichen im Forum der Bürgerbeteiligung
3. Die Essentials der Jugendlichen im Plenar-Statement
4. Rückmeldungen und Perspektiven

---

<sup>1</sup> Die Bürgerbeteiligung „Neues Hulsberg“ bezieht sich auf ein 14 ha großes Gelände, das bisher zum Klinikum Mitte in Bremen gehörte und mit Bürgerbeteiligung zu einem neuen Wohnquartier entwickelt werden soll. Informationen unter <http://194.95.255.228/NHForum/>

## 1. Konzept und Zielsetzung der Jugendbeteiligung Neues Hulsberg

Das Konzept der Jugendbeteiligung zum „Neuen Hulsberg“ wurde entwickelt von der AG „Partizipation für Kinder und Jugendliche“<sup>2</sup>. Es wurde abgestimmt mit AkteurInnen der Bürgerbeteiligung, der Stadtteil-Politik und der Verwaltung.<sup>3</sup>

Die AG „Partizipation“ hatte die Intention, Jugendliche frühzeitig zu beteiligen, um zu gewährleisten, dass die Ansprüche und Ideen junger Menschen in den Prozess der Stadtentwicklung einfließen können. Bei langwierigen Projekten größerer Dimension sind Kinder und Jugendliche üblicherweise nicht involviert, so wenn es um die Weichenstellung, um die Richtlinienentwicklung oder etwa um Kriterien für einen Masterplan geht. Die AG „Partizipation“ machte das Angebot, Jugendliche zu diesem frühen Zeitpunkt einzubeziehen, und ging davon aus, dass dazu ein anderer Weg beschritten werden musste als in den Workshops und Foren zur Bürgerbeteiligung zum „Neuen Hulsberg“, da ganz offensichtlich Jugendliche nicht zur Teilnahme motiviert werden konnten.

Entgegen einiger fachlicher Kriterien für Jugendbeteiligung<sup>4</sup> gab es für die Jugendbeteiligung zum „Neuen Hulsberg“ kein **konkretes** Projekt, wie etwa einen Bolzplatz, eine Jugendeinrichtung oder ein Ferienangebot, das zur Gestaltung jungen Menschen zur Verfügung gestellt worden wäre. Das Beteiligungsprojekt zum „Neuen Hulsberg“ war nicht greifbar oder konkret an den Interessen der Jugendlichen orientiert. Es war z.B. aufgrund des frühen Stadiums des Vorhabens noch völlig unklar, welche Gebäude auf dem 14 ha großen Gelände stehen bleiben werden oder welche Frei- oder Grünflächen es geben wird. Es gab keine politische Erklärung, dass beabsichtigt werde, einen neuen Treffpunkt für Jugendliche einzurichten.

Es gab auch keine Zusage **zeitnahe Umsetzung** der Vorschläge der Jugendlichen. Die Aussagen zum zeitlichen Horizont gingen von ca. sieben Jahren bis zur baulichen Realisierung aus.

Und weiter gab es im Vorfeld keine Zusage einer **verbindlichen Umsetzung** der Ideen von den Jugendlichen überhaupt. Es gab im Gegenteil die Aussage, dass – wegen des frühen Zeitpunkts der Beteiligung – nicht nur für die Ideen von Jugendlichen, sondern auch für die Ideen aller Erwachsenen keine Umsetzungsgarantien gegeben werden konnten.<sup>5</sup>

---

<sup>2</sup> Die AG „Partizipation für Kinder und Jugendliche“ besteht aus VertreterInnen von Jugendeinrichtungen der Stadtteile Mitte und Östliche Vorstadt und des Ortsamts Mitte/Östliche Vorstadt. An der Jugendbeteiligung haben mitgewirkt: Jan Bannas vom Sportgarten, Yvonne Halejcio-Lindner und Jens Jacobs vom Verein für akzeptierende Jugendarbeit, Henrik Sorgalla vom Bund Deutscher PfadfinderInnen (BDP) Kinder- und Jugendhaus, Roberta Menendez vom BDP- Mädchenkulturhaus, Jens Singer vom Jugendhaus Bucht der Naturfreundjugend, Susanne Krick von der Friese, Jugend- und Kulturzentrum, sowie Sina Siltmann (zu diesem Zeitpunkt Studentin der Sozialpolitik) und Laura Klopp (Studentin der Politikwissenschaft) im Rahmen ihrer Praktika. Die AG „Partizipation für Kinder und Jugendliche“ wird koordiniert von Heike Blanck (Senatskanzlei/Ortsamt Mitte/Östliche Vorstadt).

<sup>3</sup> Abgestimmt wurde die Jugendbeteiligung mit dem Ortsamt, den Ausschüssen für Jugend- und Bürgerbeteiligung der Beiräte Mitte und Östliche Vorstadt und VertreterInnen des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr. In einem Workshop der Bürgerbeteiligung zum „Neuen Hulsberg“ stimmten die Anwesenden per Akklamation der Jugendbeteiligung zu. Vorher wurde das Verfahren in den kleinen Planungskreis für die Bürgerbeteiligung eingebracht. Der Weg einer gesonderten Beteiligung von Jugendlichen wurde abgestimmt mit Prof. Klaus Selle, dem externen fachlichen Unterstützer des Beteiligungsverfahrens zum „Neuen Hulsberg“.

<sup>4</sup> Vergl. Z.B. Deutsches Kinderhilfswerk und Aktion „Schleswig-Holstein – Land für Kinder“ (Hrsg.) Waldemar Stange, Planen mit Phantasie – Zukunftswerkstatt und Planungszirkel für Kinder und Jugendliche, Berlin und Kiel 1996 und Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Mitwirkung (er)leben – Handbuch zur Durchführung von Beteiligungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen, Gütersloh 2008a

<sup>5</sup> Auf der Webseite zum Bürgerbeteiligungsprozess „Neues Hulsberg“ wird die Bedeutung des Prozesses wie folgt erläutert: „Ein Bürgerbeteiligungsprozess ist ein informelles Verfahren, bei dem es um die Erarbeitung von Planungszielen geht. Ein Beteiligungsprozess setzt nicht die Rechte und Pflichten von Eigentümern, politischen Gremien und Verwaltungsstellen außer Kraft, sondern dient der Vorbereitung von Entscheidungen.“

[http://www.neues-hulsberg.de/?p=125&category\\_name=das\\_neue\\_hulsberg\\_vierteil](http://www.neues-hulsberg.de/?p=125&category_name=das_neue_hulsberg_vierteil)

Es gab allerdings das Interesse seitens der Bürgerbeteiligung, seitens der steuernden Kleingruppe, seitens der Stadtteilpolitik, Jugendliche anzusprechen und zu interessieren und ihre Anforderungen an eine jugendgerechte Stadt einzubeziehen.

Diese Bedingungen stellten eine konzeptionelle Herausforderung für die AG „Partizipation“ dar. Die AG „Partizipation“ ging davon aus, dass Jugendliche einen Beitrag zur Stadtentwicklung leisten können, dass sie besonders zum Thema „jugendgerechte Stadt“ die ExpertInnen sind, deren jugendliche Sichtweise für die Entwicklung eines Quartiers wertvoll sein würde. Konkretes Ziel war folglich, den Jugendlichen zu ermöglichen, ein Statement zur Entwicklung einer jugendgerechten Stadt zu formulieren und dieses Statement in die Bürgerbeteiligung zum „Neuen Hulsberg“ einzubringen.

Methodisch hat die Jugendbeteiligung zum „Neuen Hulsberg“

- begonnen mit Schulkooperationen (Oberschule Schaumburger Straße und Gesamtschule Mitte) und mit zwei Schulworkshops, die nicht mit Schulatmosphäre stattfanden, sondern im Kinder- und Jugendhaus vom BDP am Hulsberg,
- Elemente der Zukunftswerkstatt<sup>6</sup> aufgegriffen, v.a. aus der Fantasie-Phase
- nicht nur auf Diskussion und Kleingruppenarbeit gesetzt, sondern kreatives Arbeiten und haptische Elemente für die Entwicklung eigener Ideen einbezogen.
- stärker angesetzt an persönlichen Interessen und den Ideen des/der Einzelnen, inspiriert von Vorgehensweisen aus der Suchtprävention.

Dazu wurde die Kooperation mit Künstlerinnen und Kreativtätigen gesucht, mit Valeska Scholz, Svenja Müller und Mari Lena Rapprich.



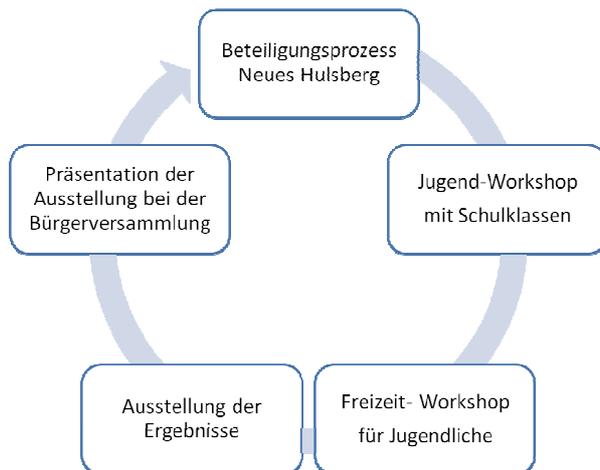
## 2. Die Etappen der Jugendbeteiligung

Die Jugendbeteiligung wurde fünf Etappen durchgeführt:  
zwei Schulworkshops (Klasse 8.g.1 Oberschule Schaumburger Str. und Klasse 9.5 GSM)<sup>7</sup>,  
ein freier Workshop,  
ein Workshop zu Gender-Aspekten<sup>8</sup> und  
die Präsentation der Ergebnisse in einem Forum der Bürgerbeteiligung zum Neuen Hulsberg.

<sup>6</sup> Siehe Robert Jungk, Norbert R. Müller, Zukunftswerkstätten, Mit Phantasie gegen Routine und Resignation, München 1989

<sup>7</sup> Siehe die ausführlichen Berichte von Sinan Siltmann „Geniale Orte in der Stadt – Jugendworkshop zum Neuen Hulsberg“ und Laura Klopp „Mein ultimativer Ort – Jugendworkshop zum Neuen Hulsberg mit der Klasse 9.5 der Gesamtschule Mitte“

<sup>8</sup> Der Gender-Workshop wurde aus Sicht der AG „Partizipation für Kinder und Jugendliche“ insbesondere deshalb erforderlich, da eine der beteiligten Schulklassen zu ca. ¾ aus Jungen und ¼ aus Mädchen bestand. Da z.B. Lebensgefühl und Freizeitverhalten nach Geschlecht differieren, war die These der AG „Partizipation“, dass auch die Erwartungen an die Entwicklung einer jugendgerechten Stadt differieren könnten. Daher wurde eine Gruppe aus einer Mädcheneinrichtung gezielt angefragt, ob sie Interesse hätte, mit künstlerischen Mitteln zu genialen Orten für Mädchen und junge Frauen in der Stadt zu arbeiten. Die Gruppe veränderte das Konzept und arbeitete mit der Stencil-Technik zum Thema „Geniale Plätze für weiblich sozialisierte junge Menschen – Ein neuer Ort entsteht“. Siehe unten



## 2.1. Die Schulworkshops „Geniale Orte in der Stadt“

Der Ablauf der beiden Schulworkshops hatte folgende Elemente:

Die Jugendlichen setzten sich mit dem 14 ha großen Gelände, mit dem Planungsstand und mit dem Prozess der Bürgerbeteiligung überblickshaft auseinander. Sie erhielten eine kurze Einführung in beispielhafte Fragestellungen der Bürgerbeteiligung zum Neuen Hulsberg durch eine Vertreterin des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr und den Ortsamtleiter Mitte/Östliche Vorstadt.

Mit der Begehung des Geländes war die fotografische Dokumentation von Plätzen oder Objekten verbunden, zu denen die Jugendlichen eine Aussage machen wollten oder zu denen sie weiter arbeiten wollten. Witterungsbedingt fiel diese Arbeit ungeplant schmal aus: es war schneidend kalt.

Im Mittelpunkt der Arbeit der Schulworkshops stand die Frage nach **„genialen Orten in der Stadt für junge Menschen“**. In drei Arbeitsschritten wurde dazu jeweils ein Gesamt-Ranking pro Klasse erarbeitet.

Zunächst wurden bestehende Bremer „Geniale Orte für junge Menschen“ gesucht und in eine Rangfolge gebracht. In einer Klasse landete dabei zunächst eine „Fressmeile“, in der anderen der „Bunker-Club“ auf Platz eins.

Im zweiten Schritt wurden persönliche utopische „geniale Orte“ entworfen und später meist in Zweiergruppen als Modell gestaltet.

Die Modelle wurden nach ihrer inhaltlichen Kernaussage – mittels eines jeweiligen Mottos für jedes Modell – wiederum mit einem Ranking gewichtet. Das Ziel der Gewichtung war es, eine Prioritätenliste für Elemente einer genialen, nämlich jugendgerechten Stadt zu entwickeln, die dann mit einer Ausstellung der Modelle und Ideen der Jugendlichen zu einer Quintessenz der Ergebnisse einer Klasse wurde. Diese Quintessenz wurde dann in Form einer Ausstellung dem Ortsamtleiter präsentiert und erläutert.

## 2.2. Wochenendworkshop „Mein ultimativer Ort“

Der freie Workshop diente der Zusammenfassung der Klassenergebnisse und der zusätzlichen Ansprache von interessierten Jugendlichen, die keiner der beiden Schulklassen angehörten. Es handelte sich um einen offenen Wochenend-Workshop. Ca. 20 Jugendliche erarbeiteten ein gemeinsames Jugendstatement für die Bürgerbeteiligung. Fünf der

Jugendlichen kamen neu hinzu, zum größeren Teil stammten die Jugendlichen beim Wochenendworkshop folglich aus den beteiligten Schulklassen. Die Ergebnisse der Jugend-Workshops sollten in die Bürgerbeteiligung zum Neuen Hulsberg einfließen. Die Jugendlichen wollten selbst ihre Zwischenbilanz einbringen. Dazu benötigten sie eine Verdichtung der Ideen der beiden beteiligten Schulklassen für ihr Statement. Für diese Verdichtung wurden am Wochenendworkshop alle Ergebnisse gemeinsam ausführlich gesichtet: alle Prioritätenlisten aller Kleingruppen und der Klassen, Geländepläne und alle Modelle mit den Erläuterungen der UrheberInnen. Nach der gemeinsamen Sichtung nannten die Jugendlichen sechs Schwerpunktthemen als Charakteristika der Ergebnisse, die sie im Forum der Bürgerbeteiligung einbringen wollten. Für die Schwerpunktthemen wurden ein Motto und ein kurzer Text von den Jugendlichen selbst erarbeitet. Als letzter Schritt wurden Jugendliche gesucht, die vortragen würden.



### 2.3. Workshop der Stencilgruppe<sup>9</sup> vom BDP-Mädchenkulturhaus

Zur Gliederung und Strukturierung wurde das Projekt von der Stencil-Gruppe in zwei Arbeitsphasen geteilt. In der ersten beschäftigten sich die Teilnehmerinnen mit der Bedeutung des eigenen Stadtteils im alltäglichen Leben und mit den wichtigen Funktionen und Wünschen, die ein Stadtteil erfüllen sollte. In der zweiten erfolgte die künstlerische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der thematischen Diskussion, wodurch acht großformatige Stencils entstanden sind. Bei den ersten Annäherungen und Auseinandersetzungen mit dem Thema haben sich weitere Arbeitsthemen und einzelne Fragen und Hinterfragungen herauskristallisiert. Hierbei formten sich als Schwerpunkte Fragen wie: Wie verstehe ich meinen Stadtteil? Was sind für mich wichtige Räume und Orte in meinem Stadtteil? Gibt es Mitbestimmung und Mitgestaltung in meinem Stadtteil? Wie

---

<sup>9</sup> **Stencil** (englisch für *Schablone*) bzw. **Schablonenkunst** ist eine Bezeichnung für Graffiti, die mit Hilfe von Schablonen, durch die Farbe gesprüht wird, angebracht werden... In den 1970 Jahren fand Stencil u.a. durch Blek le Rat in Frankreich zum ersten Mal in größerem Stil künstlerische Verwendung... Zum Auftragen der Farbe können neben der Sprühdose auch Pinsel, Ölfarbstifte und Airbrush verwendet werden. Vergl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Stencil>

steht es um die Rolle der Frau bzw. um die Rolle der genderspezifischen und genderübergreifenden Arbeit in meinem Stadtteil.<sup>10</sup>

Diese thematische Auseinandersetzung war die Grundlage für die entstandenen Arbeiten. In diesem zweiten Teil des Projektes haben sich alle Teilnehmerinnen erneut individuell mit der Thematik befasst und diese in ihre eigene Bildsprache übersetzt. Hierbei ist wichtig zu erwähnen, dass es nicht um eine direkte Übersetzung eines Begriffes, eines Blickpunktes oder einer Denkweise geht, sondern viel mehr um eine individuell geprägte Verbildlichung des gesamten Themenkomplexes.

## 2.4. Zwischenbilanz im Forum der Bürgerbeteiligung

Zum Abschluss der ersten Phase der Jugendbeteiligung brachten ca. 50 beteiligte Jugendliche, als Zwischenbilanz ihre Statements beim Forum der Bürgerbeteiligung zum Neuen Hulsberg ein. Die Statements trugen Jugendliche für ihre Klasse oder alle Jugendlichen im Forum der Bürgerbeteiligung vor. Im Mittelpunkt der Präsentation der Jugendlichen stand jedoch ihre Ausstellung:



Die Jugendlichen präsentierten alle einzelnen Modelle, die Kleingruppenergebnisse und ihre Prioritätenlisten sowie einen Plan des Geländes mit Anmerkungen und Ideen zu einzelnen Gebäuden. Besonderes Interesse fand die Ausstellung der Stencil-Gruppe des BDP-Mädchenkulturhauses. Die Gruppe versteht sich als Gruppe weiblich sozialisierter junger Menschen, die ihre Sichtweise mit Assoziationen und Impressionen zum städtischen Leben einbringt. Sie stellten Orte, die ihnen wichtig waren, Alltagsszenen und freie Impressionen vor. Ihre Bilder erarbeiteten sie sehr detailliert mit Schablonen-Technik.

<sup>10</sup> Die detaillierten Ergebnisse der Gruppe zu diesen Fragen finden sich in Mari Lena Rapprich „Sachbericht – Geniale Plätze für weiblich sozialisierte junge Menschen – Ein neuer Ort entsteht“ in der Anlage zur Zwischenbilanz.

### 3. Essentielles der Jugendlichen im mündlichen Statement im Plenum

Die Jugendlichen schilderten Beispiele für geniale Orte, die sie entdeckt oder auch entworfen hatten. Ihre Prioritäten verschoben sich im Arbeitsprozess. Die Fressmeile etwa, die in einer Klasse zunächst im Mittelpunkt stand, nahm an Bedeutung ab. Sechs Kernthemen brachten die Jugendlichen als Botschaft ein:

#### **Eine Grünfläche zur freien Nutzung als Treffpunkt im Freien**

Die Vorstellung von etwas Natur, vielleicht einem kleinen Park, wurde in einigen Modellen deutlich. „Chillen und Grillen“ war ein Motto für die Nutzung der kleinen Grünflächen. Man sollte die Grünflächen betreten können, vielleicht Hängematten aufhängen können. Sie sollten informelle Treffmöglichkeiten nicht nur für junge Leute darstellen und auch Bewegungsmöglichkeiten bieten. Der Verleih von Picknickdecken oder Ballspielen wurde genannt.

#### **Mitten in der Stadt ein Gefühl von Sonne erleben**

Zum Wohlfühlen in der Stadt gehörte für viele Jugendliche auch das Element Wasser. „Beachfeeling“ nannten die Jugendlichen diese Modelle. Durch hellen Sand und Wasserplätschern sollte ein Urlaubsgefühl entstehen. Beachvolleyball, Strandbar und open-air-Bühne schufen Urlaubs- Atmosphäre in der Stadt für Menschen mit geringem Einkommen. „Relax“ stand über einem Modell.

#### **Sport im Freien für Große und Kleine**

Informell, entspannt aber bewegt ging es auf den Flächen zu, die einige Jugendliche für Bewegungsmöglichkeiten vorsahen. Sportliche Möglichkeiten für alle Generationen, ein kleiner Platz, der zu Fußball, Beachvolleyball, Basketball, Badminton, Klettern oder Skaten einlud. Eine große Anlage war angesichts der Nähe zur Weser und zur Pauliner Marsch mit vielen Sportplätzen nicht Thema, sondern wohnungsnahe, abwechslungsreiche Bewegungsmöglichkeiten.

#### **Gemütliche WG-Zimmer zum gemeinsamen Wohlfühlen**

Wohnen für junge Menschen mit wenig Geld – z.B. Studierende, ältere SchülerInnen – war das Thema für eines der Mädchen. Dazu gestaltete sie ihre Überlegungen zum Umbau der ehemaligen Kinderklinik zu einem Modell mit vielen WG-Zimmern und einer Gemeinschaftszone im Eingangsbereich. Die Zimmer selbst waren eher klein, wurden aber ergänzt durch Gemeinschaftsflächen für Besucher-innen und Bewohner-innen.

#### **Ein neuer zentraler Ort zum Feiern**

Der massive Bunker auf dem Krankenhaus-Gelände schien vielen Jugendlichen besonders attraktiv zu sein. Ein Bunker-Club sollte gegründet werden, der den Umbau des Bunkers in einen Jugendtreff planen sollte. Ein Musik-Bunker, der laute Musik auf Partys und Konzerten schallisoliert erlaubt, Übungsräume für Jugend-Bands bietet, zum Klettern, mit legalen Graffitiflächen, ein Party-Bunker mit Kuschel-Zone und Beachfeeling auf dem Dach – um nur einige Ideen zu nennen.

#### **Bauen für Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern**

Ein Gesichtspunkt der immer wieder in Kleingruppen oder Skizzen auftauchte war, dass Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern sich im Neuen Hulsberg wohlfühlen sollten. Welche baulichen Elemente könnten Anklänge aus verschiedenen Herkunftsländern schaffen? Darüber wurde diskutiert. Für die Zeit nach der Bebauung wurde vorgeschlagen, eine Sprachschule, internationale Straßennamen, internationale Feste oder internationale Gastronomie anzusiedeln.

#### 4. Rückmeldungen und Perspektiven

Die Rückmeldung aller Beteiligten zu den Workshops war positiv.

Die **Jugendlichen** vergaben – in Schulnoten ausgedrückt - die Wertungen 1 – 1,5. Betont wurde, dass es Spaß gemacht habe und dass die Beschäftigung mit den Themen „Stadtentwicklung“ und „jugendgerechte Stadt“ entspannt und kreativ gewesen sei. Die selbstgesteuerten Pausenzeiten, die eigene Musik und die lockere Art der Teamerinnen und Teamer wurden oft genannt. In einer Klasse hatten die Jugendlichen den Eindruck, dass sich das Klima in der Klasse und die Haltung zueinander verbessert hätten.

Reaktionen von Seiten der **Eltern** liegen vereinzelt vor. Eine beachtliche Zahl von Eltern war mit ihren Kindern zur Präsentation der Ergebnisse in das Plenum der Bürgerbeteiligung gekommen. Für die AG „Partizipation“ gab es dabei wiederum sehr positive Rückmeldungen. Eine Mutter schrieb: „Die Jugendlichen hatten sehr viel Spaß und heraus aus dem Schulalltag war das Projekt eine wahre Bereicherung. Danke dafür. Ich konnte leider bei der Präsentation in der Friedenskirche ... nicht dabei sein, die Begeisterung, der Erfolg und die Nachhaltigkeit bei den Schülern wurde mir jedoch mündlich vermittelt.“

Die **Lehrerinnen** drückten Anerkennung für die Workshops aus. In beiden Klassen stellten die Lehrerinnen fest, dass sie an ihren Schülerinnen und Schülern Ressourcen entdeckt hätten, die im Schulalltag untergingen. Sie hofften auf einen Impuls über den Workshop hinaus, denn auch Schülerinnen, die normalerweise eher schulmüde wirkten, seien sehr engagiert gewesen. Die Verabschiedung der Lehrerinnen hieß „jederzeit wieder“.

Die Verantwortlichen für den **Bürgerbeteiligungsprozess** dankten den Jugendlichen für ihren Beitrag. Baudirektor Höing und der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, Dr. Lohse, brachten zum Ausdruck, dass sie das Statement der Jugendlichen als Aufgabenstellung für den weiteren Prozess wahrnehmen.

Was wird nun aus den Vorschlägen und Ideen der Jugendlichen für eine jugendgerechte Stadt. Es ist eine Herausforderung für die politisch und administrativ Verantwortlichen, einen angemessenen Umgang mit dem Votum der Jugendlichen zu finden. Wie interpretieren sie die Bilder, Statements und Ideen und wie fließen die Überlegungen der Jugendlichen in den Masterplan und die weiteren Planungen ein? Die Jugendlichen und die AG „Partizipation“ sind neugierig und werden nachfragen, wo und wie die Arbeitsergebnisse aufgenommen werden. Der Prozess hat hohe Erwartungen bei ihnen geweckt.

Die Jugend-Workshops zur Gestaltung des „Neuen Hulsbergs“ wurden gefördert durch das Sozialzentrum Mitte/Östliche Vorstadt/Findorff, Beirat Mitte und die Bremischen Kinder- und Jugendstiftung.